

Diese ausgezeichnete Edition, die uns für den Nahen Osten und speziell für den Libanon bisher unveröffentlichte Quellen aus den letzten Jahrzehnten des Osmanischen Reiches liefert, wird hoffentlich bald seine Fortsetzung bis zum Ende des Osmanischen Reiches finden.

Harald Suermann

Aksinja Džurova – Krasimir Stančev, *Opisanie slavjanskich rukopisej Papskogo Vostočnogo Instituta v Rime. So vpstupitel'noj stat'ei o formirovanii sobranija professora Vinčenco Podži, O. I. – Catalogo dei manoscritti slavi del Pontificio Istituto Orientale di Roma. Con uno studio sulla formazione del fondo del prof. Vincenzo Poggi, S. J. Roma 1997, XLIII, 155 S., XXXVIII Tafeln (= Orientalia Christiana Analecta 255)*

In einer für Europa sehr schwierigen Zeit gründete am 15. Oktober 1917 der Friedenspapst Benedikt XV. in Rom das Institut zur Erforschung des christlichen Ostens, Pontificio Istituto Orientale. Inzwischen ist es zu einer der größten Einrichtungen dieser Art herangewachsen, die über eine stattliche Bibliothek mit 152.960 Bänden (1997) verfügt. Die Geschichte dieser Institution und seiner Bibliothek umreißt in knappen, klaren Strichen P. Vincenzo Poggi auf der Grundlage von Originaldokumenten. Persönlichkeiten der Hierarchie und international bekannte Fachleute trugen von Anfang an zum Ausbau bei. Eine Reihe von Ordensleuten wirkten dabei mit, darunter u. a. der Mechitarist Ohannes Aucherian, der Assumptionist Martin Jugie, vor allem aber Jesuiten, die im Laufe der Zeit die Führung übernehmen sollten. Unter den Weltpriestern fallen der Äthiopier Cahassai Tecele Mariam und der spätere russische katholische Bischof Alexander Evreinov auf. Unter den durchaus beteiligten Laien befanden sich der berühmte Guiseppe Silvio Mercati und Fürst Petr Volkonskij, der sich dann unter dem Namen Alexander zum Priester weihen ließ.

Nach manchen institutionellen und finanziellen Schwierigkeiten wurden schließlich die heutigen Räumlichkeiten an der Piazza S. Maria Maggiore unweit des Collegium Russicum gefunden. An der feierlichen Eröffnung nahm am 14. November 1926 u. a. auch der damalige Nuntius in Bulgarien Angelo Roncalli, der künftige Papst Johannes XXIII. teil. Die Bibliothek, für die erst die baulichen Voraussetzungen für etwa 200.000 Bände geschaffen werden mußten, gewann dank der Bemühungen von Kardinal Eugène Tisserant und Cyrille Korolevskij allmählich an Gestalt, so daß sie ebenfalls am Tag des hl. Josafat, am 14. November 1930 unter großer Anteilnahme eröffnet werden konnte, wobei die Chöre des Armenischen, Äthiopischen, Griechischen, Maronitischen, Russischen und Ruthenischen (Ukrainischen) Kollegs auftraten. Die Bestände konnten durch die Verbindungen, über die Mons. d'Herbigny zur Sowjetunion verfügte, über die Außenhandelsorganisation *Meždunarodnaja kniga*, durch Käufe in Antiquariaten vermehrt werden. Hinzu kamen großherzige Stiftungen wie z. B. des Metropoliten von Lemberg Andrej Szepticki oder von Privatpersonen, wie jene russische Dame, die »exul e dilecta patria, libros amatos ...« dem Institut vermacht. Wie aus dem Verzeichnis der Handschriften hervorgeht, stammen einige Handschriften aus dem Besitz der berühmten altgläubigen Familie Morozov und anderer bekannter Altgläubigen. So kann man wohl zu Recht sagen, daß die Sammeltätigkeit aller mit der Bibliothek auf irgendeine Weise verbundenen Fachleute viele Kostbarkeiten vor dem endgültigen Untergang während des Zweiten Weltkriegs gerettet und der Forschung zugänglich gemacht hat. Die Aufarbeitung des Bestands an slavischen Handschriften ist den beiden bulgarischen Forschern Aksinja Džurova und Krasimir Stančev, die einige Jahre damit beschäftigt waren und ihre Ergebnisse auf



wissenschaftlichen Kongressen vorgestellt haben, zu verdanken. In diesem vorbildlich gestalteten Verzeichnis werden 54 slavische Handschriften aus der Bibliothek des päpstlichen Instituts und eine aus dem Besitz des Collegium Russicum sowie zwei handschriftliche Fragmente in alten Drucken beschrieben. Die Handschriften stammen aus der Zeit vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Die Mehrzahl der jüngeren Handschriften, d. h. jene vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, ist im Milieu der russischen Altgläubigen entstanden. Auf die allgemeine Charakterisierung der Codices folgt deren Beschreibung in allen Einzelheiten, wobei paläographische und sprachliche Besonderheiten hervorgehoben werden. Eine genaue Inhaltsangabe, etwaige Eintragungen und Anmerkungen und endlich die einschlägige Literatur schließen sich an. Aus diesen gründlichen Beschreibungen sind ohne weiteres liturgie- und kulturgeschichtliche sowie volkskundliche Schlüsse zu ziehen. Das gilt besonders für die Neumen- und Notenhandschriften. Erschlossen wird die Ausgabe durch ausführliche Indices zu den Themen, zur Paläographie und Kodikologie, der geographischen Bezeichnungen und der Personennamen. Beigefügt ist außerdem ein Album mit 38 Abbildungen. Gewidmet ist das Buch zwei bedeutenden Vertretern der Byzantinistik und der Theologie, dem Bulgaren Ivan Dujčev und dem Russen Ivan Mejendorf (Meyendorff). Nebenbei entsteht so noch ein Bild von der Erforschung des christlichen Ostens und der damit verbundenen ökumenischen Öffnung vor dem Hintergrund einer unruhigen Zeitgeschichte.

Hans-Joachim Härtel

Suliman Bashear, *The Arabs and others in early Islam*, Princeton, New Jersey (The Darwin Press, Inc.) 1997 (= *Studies in Late Antiquity and Early Islam*, 8), VIII und 161 S. \$ 24.95

Die postum herausgegebene Studie des im Herbst 1991 früh verstorbenen Suliman Bashear, der in Nablus, Jerusalem und Princeton gewirkt hatte, hat das vorgeblich umstrittene Verhältnis zwischen früher *Arab polity* und dem Aufkommen der neuen Religion des Islam zum Gegenstand. Seine These, diese beiden im 7. Jahrhundert zu beobachtenden parallelen, separaten Prozesse seien erst zu Beginn des folgenden Jahrhunderts sekundär in der Islamisierung der *Arab polity* und Arabisierung des Islam fusioniert worden (S. 116), hatte der Verfasser bereits in einem Kapitel seiner in Jerusalem 1984 erschienenen Arbeit mit dem Titel *Muqaddima fi t-ta'riḥ al-āḥar* behandelt. Einwände gegen diese nun nicht ganz neue Sichtweise lassen sich indes schon daran festmachen, daß beispielsweise der Aufstieg der *Arab polity* nicht einfach isoliert vom Aufstieg des Islam gesehen werden kann, sondern beide Prozesse eng miteinander verbunden erscheinen. Hervorzuheben ist indes, daß der Verfasser, gestützt auf umfänglich sortierte Materialien, deren Auswertung sich methodisch an Noths, indes nicht angeführten Arbeiten orientiert, über frühere, vor allem nach historischen Quellen gearbeitete Studien (Goldziher) hinaus hier als Hauptquellen den Koran und Ḥadīṭ heranzieht, darunter zahlreiche Handschriften vornehmlich aus der Damaszener Nationalbibliothek az-Zāhirīya.

Eine kurze Einleitung (S. 1-6) referiert, durchweg beeindruckend in der Fülle, den Forschungsstand. Allein an der schon früher mißverstandenen Sicht, Wellhausen habe die 'abbāsidsche revolutionäre Bewegung als eine persische nationale Revolte interpretiert (*national and racial motives behind the 'Abbāsīd revolution*, S. 2 und 41), wird man Anstoß nehmen müssen.

Im ersten der fünf Kapiteln »Bedouins and Non-Arabs« (S. 7-23) werden zunächst deren Sicht und Wertverhältnis behandelt. Aus der pejorisierenden Sicht des Koran und in weitem Umfang auch der in *mursal*-Form gefaßten, späteren Überlieferungen des Ḥadīṭ erscheinen die arabischen